

»... und mit einem übersüßten Likör für Damenkränzchen in Verbindung gebracht«, bringt Giselle den Satz zu Ende und zwinkert ihm zu. »Nach dem dritten Gläschen singen die Damen dann das Likörlied aus der Reklame mit glockenheller Stimme im Chor: ›Erst mal entspannen, erst mal Picon.««

Onno von Rissen hat einen anderen Vorschlag und lädt eine kleine Runde im Nebenabteil zu einem Fläschchen Bordeaux ein. Bounty, Giselle und Hauptmeister Thies lassen sich den edlen Tropfen in provisorische Pappbecher füllen.

»Jo, kann man trinken«, befindet Thies.

Restaurantchefin Giselle, die eigentlich Gisela heißt, aber absolut nicht wie Gisela aussieht, hält ihre Nase in den Einmalbecher. »Kirsche, Johannisbeere, Pilze ...«

»Pilze?« Pilzkenner Bounty horcht auf. »Echt?«

»Holz, Wildkräuter, Leder, ein wunderbarer Wein zu einem Steak Frites, wie wir es morgen vielleicht schon in Paris serviert bekommen.« Giselle ist die Einzige, die den edlen Tropfen wirklich zu würdigen weiß. »Der Wein könnte aber auch noch das eine oder andere Jahr im Keller vertragen.«

»Aber schon jetzt sehr schön eingebundene Tannine.« Von Rissen gurgelt und beißt den Wein. »Giselle, ich darf doch Giselle sagen, Sie haben eine feine Zunge«, versucht der Dorfadlige die schöne Giselle anzufirten. Bounty findet es nicht ganz so lustig, und auch Thies blickt skeptisch. Schließlich hat er Onno von Rissen vor zehn Jahren mal ins Gefängnis gebracht, aus dem er wegen guter Führung und mit Hilfe eines cleveren Hamburger Anwalts vorzeitig entlassen wurde. Nach zwei weiteren Pappbechern ist die Stimmung dann aber erstaunlich entspannt.

Ein paar Fahrgäste aus dem zweiten Waggon irren noch durch die Gänge. In einem jungen Mann, der auf einem Bonbon herumkaut, meint Agathe Christiansen einen ehemaligen Schüler zu erkennen. Aber der Junge wendet sein Gesicht gleich ab, sodass sie ihn nur undeutlich sehen kann. Und dann wird ihre Abteiltür noch einmal geöffnet. Eine Frau erhebt Anspruch auf den Platz in dem Abteil, in dem sich Agathe schon mit einem improvisierten Nachtlager ausgebreitet hat.

»Wagen Eins, Platz Vierundzwanzig, das ist meine Reservierung!« Die Dame scheint auf ihrem Recht zu bestehen. »Den Sitzplatz habe ich immer! Jede Woche, wenn ich zu meiner Tante nach Elmshorn fahre.«

»Jetzt sitze ich nun mal hier. Sie werden ja wohl noch ein anderes Plätzchen finden.« Agathes Ton signalisiert keine weitere Diskussionsbereitschaft.

»Sie können mit mir hier nicht umspringen wie mit meinen Kindern«, giftet die Frau sie an. »Das ist doch wieder typisch!« Auch sie oder ihre Kinder scheinen mit Frau Christiansen schon so ihre Erfahrungen gemacht zu haben.

»Wir müssen in dieser Situation alle 'n büschen zusammenrücken«, versucht der Schaffner zu vermitteln. »Ja, nee, anders rum, wir müssen uns verteilen, im anderen Wagen ist genügend Platz, da haben Sie dann auch ein ganzes Abteil für sich alleine.«

»Aber ich habe hier reserviert!«

»Im ganzen Wagen Zwei sind nur drei oder vier Fahrgäste, 'n junger Mann, der hier auch immer fährt, und 'n Fremder in 'ner dicken Jacke, der löst so 'n Kreuzworträtsel mit Zahlen, keine Ahnung. Der zittert vor Kälte wie 'n Aal, aber Decke wollte er trotzdem nich.« Wiese schüttelt den Kopf. »In dem Wagen finden Sie ein eigenes Abteil, dann können wir die Dame hierlassen.« Er wirft einen abschätzigen Blick auf die Lateinlehrerin. Ganz einsehen mag die andere Frau das nicht, aber dann verzieht sie sich doch in Waggon Zwei.

In dem Abteil von Bounty und Giselle wird noch munter Rotwein getrunken und in Erinnerungen an die Schneekatastrophe von neunzehnhundertachtundsiebzig-neunundsiebzig geschwelgt. Sonst haben sich schon alle zur Ruhe begeben. Und nach der dritten Flasche Bordeaux aus dem Pappbecher sucht sich auch die nächtliche Rotweinrunde ein Plätzchen und schlummert bald tief und fest auf den abgewetzten Kunstsamtpolstern. Bounty hat Giselle noch mal leise den Doors-Song ›Wintertime Love‹ vorgesummt und halb gesungen. Als im letzten Amrumer Sommer der Frontmann von »Stormy Weather« die deutlich jüngere Restaurantchefin mit Songs aus den Spätsechzigern erobert hatte, hielten das alle für einen verrückten Urlaubsflirt. Doch mit seinen Songs konnte der Fredenbüller Althippie die Liebschaft schon mal in den Winter verlängern. »... *my wintertime love to be*«. Bei dem Song döst in dieser Schneenacht die junge Liebe dank des alten Weines selig ein.

Irgendwann am frühen Morgen setzt sich der Nord-Ostsee-Express von fast allen unbemerkt ganz langsam in Bewegung.

5

Eine ganze Weile hat er sich rargemacht. Jetzt lässt sich Kurschatten Kurt wieder häufiger in Fredenbüll blicken. Vor ein paar Jahren hatte die resolute Fredenbüllerin Oma Ahlbeck den Rentner bei einer Kur in Bad Orb kennengelernt. Danach waren sich die Mutter des Bürgermeisters und der passionierte Hobbyfotograf nähergekommen. In ihrer gemeinsamen Begeisterung für Kinowestern und Mafiafilme hatten sie sich sofort gefunden. Als in dem nordfriesischen Örtchen dann ein echter Mafioso auftauchte, gab es für Oma Ahlbeck und ihren Kurschatten kein Halten mehr. Mit der Kamera waren sie zu nächtlicher Stunde auf die Pirsch gegangen und hatten den geheimnisumwitterten Italoamerikaner bei der Entsorgung einer Toten im Betonfundament der neuen Windräder beobachtet. Und weil es in Frau Ahlbecks Wohnung über dem Edeka-Markt ihres Sohnes gerne mal etwas unordentlich ist, macht Kurt bei seinen Besuchen immer erst mal gründlich sauber. Kurt hat es gern ordentlich. Außerdem hat er neuerdings die belebende und gleichzeitig beruhigende Wirkung des Staubwischens entdeckt. Beim Gleiten des Lappens über die Arbeitsplatte, beim Strecken nach Kaffeeflecken unter dem Küchentisch oder nach Spinnweben unter der Decke, findet Kurt seine Mitte. Staubwischen ist für ihn das neue Yoga.

Jetzt aber zieht es den begeisterten Naturfotografen mal wieder in die freie Wildbahn hinterm Deich. Kurts eigentliches Metier ist schließlich die Tierfotografie. Mit der Kamera hat er Jagd gemacht auf Rotbauchunken, Sandregenpfeifer und Löffelenten. Gerade hat er von einem Ornithologen aus seiner Fotogruppe den heißen Tipp bekommen, dass in dieser Nacht ein riesiger Schwarm Goldregenpfeifer auf dem Weg nach Skandinavien Nordfriesland überfliegen soll. Kurt spricht seit Tagen von nichts anderem.

Oma Ahlbeck hat Bedenken. »Kurt, dat wird doch nix. Bei dem Wetter drehen die Dings ... die Goldpfeifer doch gleich wieder bei und fliegen nach Afrika zurück.«

Doch dadurch hat Kurt sich von der nächtlichen Fotosafari nicht abbringen lassen. »Der Schnee, ein Sonnenaufgang und dann ein Schwarm mit Hunderten von Goldregenpfeifern, mit den Bildern gewinne ich jeden Fotowettbewerb.«

Schließlich hat sich Frau Ahlbeck breitschlagen lassen. Und dann hatte sie sich auch daran erinnert, dass sie auf einer nächtlichen Fotosafari mit ihrem Bekannten vor

einigen Jahren auch schon mal die Entsorgung einer Toten beobachtet hatten.

»Vielleicht haben wir ja wieder Glück.«

»Hertha, es war vor allem romantisch.« Kurschatten Kurt hatte ihr einen verliebten Blick zugeworfen.

»Dat stimmt, aber außerdem auch richtig spannend.«

Jetzt stehen die beiden mit dicker Wollmütze und in gefüttertem Anorak auf dem Deich im Flockentreiben und harren der Dinge. Kurt hat bereits seine Kamera gezückt. Oma Ahlbeck steht schnaufend neben ihm. Sie ist bei dem Gang durch den tiefen Schnee mächtig aus der Puste gekommen. Trotz der Schneeketten, die Kurt in der Schlüthörner Tankstelle auf die Schnelle hat aufziehen lassen, sind sie mit dem Auto nicht weit gekommen und mussten ein ganzes Stück zu Fuß laufen. In dem tiefen Schnee ist die korpulente Frau Ahlbeck mehrmals ausgerutscht.

»Kurt, wo willst du bloß mit mir hin?«, hatte sie eben noch entrüstet protestiert und war den Deich auf dem Hosenboden gleich wieder halb heruntergerutscht. Aber letztlich hatte die Rutschpartie ihre Abenteuerlust nicht bremsen können.

Vom Deich hat man einen weiten Blick über die flache verschneite Landschaft. Viel ist allerdings nicht zu sehen, nur von ganz Weitem das schwache Blinklicht der Baustelle, an der sie eben vorbeigefahren sind, und im Osten die Andeutung einer Morgendämmerung. Kurt horcht nach Geräuschen, die den Vogelschwarm ankündigen könnten. Vergeblich. Oma Ahlbeck haucht sich in die kalten Hände. Allmählich ist sie richtig durchgefroren.

»Kurt, dir friert noch deine ganze Kameraausrüstung ein.«

Und dann ist aus der Ferne auf einmal ein Geräusch zu hören, ein diffuses Rauschen, das schnell näherkommt. Zuerst glaubt Kurt an den Vogelschwarm. Aber das Geräusch kommt aus Norden. Die Goldregenpfeifer müssten aus Süden kommen. Dann meint Frau Ahlbeck die durch den Schnee gedämpften Fahrgeräusche eines Zuges zu erkennen. Die Bahnstrecke ist vielleicht hundert Meter entfernt.

»Dat sind keine Regenpfeifer«, stellt Oma Ahlbeck mit rollendem R fest. »Dat ist der Nord-Ostsee-Express ... Aber dat kann eigentlich gar nich angehen ...« Sie blickt erstaunt in die Schneelandschaft. »Is dat der Einundzwanzig-Uhr-fünzig ab Niebüll?« Sie sieht auf ihre Armbanduhr. »Hat aber mächtig Verspätung.«

Im selben Moment leuchten die Scheinwerfer eines Zuges auf, der sich langsam durch das Schneetreiben schiebt. Er fährt nicht viel schneller als Schritttempo. Die Waggons haben auf dem Dach eine Schneehaube. Die meisten Abteile sind dunkel. Nur ein Fenster ist erleuchtet.

Aber was ist das? Frau Ahlbeck zeigt auf den vorbeischleichenden Zug. »Kurt! Dat sieht komisch aus!«, ruft sie.

Ihr Bekannter nimmt augenblicklich den Apparat mit dem Teleobjektiv zur Hand. Als Fotograf kann Kurt schnell reagieren. Er richtet das Objektiv auf das Zugfenster. »Das sieht wirklich seltsam aus. Zwei Hände an der Scheibe und ein Gesicht ...«

»Zeig mal her, schnell!« Sie reißt ihm die Kamera förmlich aus den Händen. Im ersten Moment hat sie nur dunkle Schneelandschaft im Sucher. Aber dann hat sie das erleuchtete Fenster in der Dunkelheit gefunden.

»Wat passiert da denn?« Sie glaubt, sie sieht nicht richtig. Auf der beschlagenen Scheibe des Zugabteils sieht sie zwei auf das Fenster gedrückte Handflächen. Und ist das dazwischen ein Gesicht? Und ein roter Schal oder ein Tuch? Ist dahinter verschwommen noch eine andere Person zu sehen? In einem roten Mantel?

»Da wird gerade jemand erdrosselt! Dat kann doch nich sein!«

Einen Moment kann sie dem langsam vorbeigleitenden erleuchteten Abteil folgen. Dann sieht sie die Hände und auch das gegen das Glas gedrückte Gesicht an der Scheibe herunterrutschen. Das rote Tuch leuchtet noch einmal kurz auf. Dann verschwindet der Nord-Ostsee-Express mit den beiden Waggons hinter einer verschneiten Baumgruppe.

Oma Ahlbeck und ihr Kurschatten sehen dem Zug erschreckt, aber auch voller Faszination hinterher.

»Kurt, dat war ja schon wieder wie im Kino.«